

Zur Einkommensteuererklärung

Die Steuerpflichtigen haben in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1934 ihre Einkommensteuererklärung für die im Kalenderjahr 1933 endenden Steuerabschnitte abzugeben. Eine Verlängerung der Frist für die Abgabe der Einkommensteuererklärung kann nur in ganz besonderen Ausnahmefällen gewährt werden.

Bei der Veranlagung des Einkommens 1933 kommen zum ersten Male die Steuervergünstigungen zur Berücksichtigung, die im Rahmen des Kampfes um die Verminderung der Arbeitslosigkeit gewährt werden. Es sei hier auf das Gesetz über Steuerfreiheit für Erlassbeschaffungen vom 1. Juni 1933, auf die Steuerermäßigung gemäß § 1 des Gesetzes über Steuererleichterungen vom 15. Juli 1933, auf den Runderlass, betreffend Aufwendungen zu Zwecken des zivilen Luftschutzes, vom 10. Oktober 1933 usw. hingewiesen. — Auch die Fragen der Behandlung der Reichszuschüsse für Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden, der Zinsvergütungsscheine, der Steuergutscheine usw. spielen bei der Veranlagung der Einkommensteuer und Körperschaftsteuer für 1933 eine große Rolle.

Das Reichsfinanzministerium hat soeben amtliche „Richtlinien zur Veranlagung der Einkommensteuer und der Körperschaftsteuer für 1933“ herausgebracht. In diesen Richtlinien sind Zweifelsfragen, die bei der Veranlagung für 1933 aufzuheben, in leicht verständlicher Sprache beantwortet. Es ist deshalb den Steuerpflichtigen zu empfehlen, ihre Steuererklärungen nicht abzugeben, ohne die „Richtlinien für die Veranlagung der Einkommensteuer und der Körperschaftsteuer für 1933“ gründlich durchgelesen zu haben. Diese Veranlagungsrichtlinien sind zum Stückpreis von 70 Pf. (mit Anlagen) und zum Stückpreis von 40 Pf. (ohne Anlagen) im Buchhandel erhältlich.

Leserwettbewerb!

Wir lesen im folgenden den Abdruck der im Deutschen Journalistenwettbewerb „Mit Hilt' in die Nacht“ preisgekrönten Arbeiten fort. Den Vorsitz des Preisgerichts hatte bekanntlich Reichsminister Dr. Goebbels. Der Abdruck erfolgt in beliebiger Reihenfolge ohne Kennzeichnung der erfolgten Prämierung. Die Reihenfolge der Prämierung (mit dem 1., 2., 3., 4., 5. Preis) ist nur dem Preisgericht bekannt.

Die deutschen Zeitungsleiter sollen nun selbst darüber urteilen, welche der Arbeiten mit dem 1., 2., 3., 4., 5. Preis ausgezeichnet worden ist.

Für die richtige Lösung ist von Dr. Dietrich ein Preis von 1000 RM ausgesetzt worden. Gehen mehrere richtige Lösungen ein, so wird der Preis in fünf Preise zu je 200 RM geteilt. Gehen mehr als fünf richtige Lösungen ein, so werden die fünf mit einem Preis von 200 RM bedachten Lösungen unter Ausschluß des Rechtsweges durch das Preisgericht durch Los bestimmt.

Die Einsendungen sind bis zum 15. Februar 1934 zu richten an den Reichsverband der Deutschen Presse, Berlin W. 10, Tiergartenstraße 10. Jeder Einsendung muß die letzte Bezugsquittung einer Zeitung, in der die Arbeiten veröffentlicht wurden, beigelegt werden. Einsendungen ohne ordnungsgemäße letzte Bezugsquittung werden nicht berücksichtigt.

Arbeit 5

Die schluchzende Schwester

NRK. Es war zu Anfang meiner Laufbahn, nachdem ich den Geruch der Druckfarbe und das Rollen der großen Maschinen in mich aufgenommen hatte. Zwei Tage wanderte ich durch alle Stuben der Redaktion, um endlich am dritten im Vermischten Teil und Unterm Strich bei Herrn Achim Zuckerleim zu landen.

Ich stand vor seiner geizigen Füllfeder wie Winkelried vor den Speeren der Hahnenchwänze, während er mit spitzen Fingern meinen ersten Artikel entgegennahm. Er war mit Feuer geschrieben, glaubt mir, denn ich war mit großen Vorlesungen zu Zuckerleim gekommen. Ich wollte beweisen, daß Schriftleiter Volkstribunen sind und als Bannerträger der öffentlichen Meinung eine Sendung haben.

„Sie sind mein Mann“, mußte er — so glaubte ich — gleich sagen. „Auf Sie haben wir schon immer gewartet.“ „Natürlich“, war alles, was Zuckerleim herausbrachte. „Ein Anfänger.“

Dann warf er die Arbeit in den Papierkorb und empfahl mir, zunächst seine Korrekturen zu lesen. Ich wurde zwar blaß wie weißer Käse, aber das änderte nichts an der Tatsache, daß ich zunächst ein toter Mann blieb und meinen Ehrgeiz und meine Sendung unter Zuckerleim-Artikeln begraben mußte.

Eines Tages lief ich dem Direktor über den Weg. „Wo sind Sie denn jetzt?“ fragte er beiläufig.

„Bei Herrn Zuckerleim“, gab ich höflich zurück. „Sehr gut für Sie“, meinte er kurz. „Bei der schluchzenden Schwester. Das ist gerade die rechte Schule. Die Leute können wir brauchen.“

Erst viel später begriff ich, was er damit meinte. In dessen blieb ich viele Monate an Herrn Zuckerleim angehängt. Sein Wesen glich einer gleißelnden, faden Scheibe. Er war mehr als ein tüchtiger Schriftleiter oder ein gewürfelteter Reporter. Er war ein Dichter eigener Art. Wenn er hinterm Tintenglas saß, wuchs er über sich selbst hinaus. Dann drehte sich das Kaleidoskop seiner Einfälle und wurde zu vielen hundert kleinen und kleinsten Geistern, die um ihn herumflühen und ihm lauschten. Sie erzählten ihm tausend Geheimnisse, die er in seine Schilderungen einwob. Die ganze Masse der belanglosen Tagesereignisse, die er bearbeitete, wurde unter ihrem Einfluß zu einem glühenden, schillernden

Wauwert, lockend und leitend wie eine hauchglatte Seifenblase.

Meist schrieb er nettsche Dingerchen, die ihn zu nichts verpflichteten. Nur mitunter sprach tiefe Schwermut aus seinen Abhandlungen.

„Die Börse war schlecht“, erwiderte er mir einmal, als ich ihn nach dem Grund fragte. „Aber Sie merken das nicht. Sie haben keine Fingerspitzen. Sie werden es zu nichts bringen.“

Deshalb blieb ich im Schlepptau des Herrn Zuckerleim. Endlich bot er mir eine Gelegenheit. Es war ein Bericht über ein „Dauertanz in der Honolulu-Bar“. Tage lang sah ich dort stumm zu. Am neunten brachte ich meinem Zuckerleim einen Bericht, der unbedingt zur Schließung des Lokals führen mußte. Ich hatte mal ordentlich vom Leder gezogen, wie man so sagt. Es war mir sehr ernst damit. „Sind Sie denn total übergeschnappt?“ fragte mich Zuckerleim, und seine Augen kamen bedächtig aus den Höhlen. „Die Honolulu-Bar ist unser bester Auftraggeber im Anzeigenteil.“

Tage darauf erschien ein Zuckerleim-Lanzbericht. Da ich befangen war, mußte ich es ablehnen, darüber zu urteilen. Ich bezweifle aber nicht, daß ihm der Verein lahmmer Streichhölzhändler noch nachträglich ein Diplom widmen wird. So tüchtig war Zuckerleim.

Er zeigte sich überhaupt als ein Meister der Verwandlung. Ich schleppte ihm Berichte herbei über Parlaments-Sitzungen, die wie Schlafpulver wirkten. Ich hörte in den Berichtssälen herum und entwarf mit der Sicherheit eines Photogenen Charakteristiken abgründlichen Unternehmungen und lockerte ihm, wo ich nur konnte, alle die Lockungen und Forderungen unseres vielgestaltigen Lebens.

Zuckerleim hörte mich aufmerksam an. Dann begann er zu schreiben. Meine Parlaments-Schilderungen lasen sich aus seiner Feder spannender als ein Borgmatsch über fünfzig Runden mit Knockout und Tiefschlag. Unübertroffen geradezu waren seine Abhandlungen, wenn er die Geheimgänge menschlicher Verirrung und Verwirrung erforschte. Der nuchternste Tatbestand glich einem Kriminalroman im letzten Kapitel. Die Gestalten der Bösewichter wuchsen unter seiner Feder zu stiller Größe und ihre Taten zu einer Anklage gegen alle, die die Armen schuldig werden ließen. Seiner Verteidigung war kein Staatsanwalt gewachsen.

Als er seinen 50. Geburtstag feierte, wagte ich einen Vorstoß. „Es ist zwecklos“, meinte er. „Sie werden niemals erste Garnitur werden. Ein Zeitungsschreiber Ihrer Art ist ein Mensch, der seinen Beruf versteht. Sie wollen nur immer Schlachten schlagen. Aber unsere Zeit verlangt die Demut.“ „Dann wurde seine Stimme weich und vertraulich. „Sie ist hart, diese Zeit“, fuhr er fort. „Man muß sich anpassen können, einfühlend und mit ihr gehen. Sie wollen sie formen. Aber Sie werden zerbrechen.“

„Oder siegen“, gab ich zurück und war damit für Zuckerleim endgültig erledigt.

Als die Sturmfluten der braunen Bataillone über alle Straßen mehten, wurde aus Zuckerleims demutsvollem Jammern ein Schrei schmerzlicher Entrüstung. Damals erst erkannte ich, weshalb man ihn die schluchzende Schwester genannt hatte. „Ich verstehe die Welt nicht mehr“, bemerkte er bitter. Dann verließ er die Stube und räumte mir seinen Platz ein. Er ging freiwilliger als ich gedacht hatte.

Gesehen habe ich ihn seitdem nicht wieder. Eines Tages erfuh ich, daß er nun doch wieder einen Beruf entdeckt habe. Er sei jetzt Hilfsbremser am Rollwagen einer durch Europa ziehenden Zirkustruppe.

Lawinekatastrophe in den Apenninen

Paris. Aus Rom werden gewaltige Lawinen-Niedergänge in den Apenninen gemeldet, wobei mehrere Ortschaften schwer gelitten haben. Bisher wurden 8 Tote und 10 Verletzte gezählt.

Unruhen in Paris

Paris. Bei Kundgebungen rechtsstehender Verbände wurden gestern abend 75 Personen verhaftet. Für Dienstag werden von links und rechts große Kundgebungen erwartet. Zwei Divisionen mit Tanks sollen zum Einsatz bereit stehen.

General von Horn gestorben

Berlin. General der Artillerie von Horn, bis vor kurzem Präsident des Riffhäuserbundes, ist am Sonntag abend nach kurzer Krankheit an den Folgen einer Operation gestorben.

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. In dem mit den Bildern des Reichspräsidenten und Reichskanzlers, den Fahnen des neuen und alten Reiches, des Riffhäuserbundes und der Vereinsfahne geschmückten Saale der Reichshalle hielt gestern abend der Kriegerverein Dippoldiswalde seine Jahreshauptversammlung ab. Von Gewerbe-Oberlehrer Krüner geleitet, erlangte zu Beginn der Badenweiler Marsch, dann begrüßte der Vereinsführer, Obersekretär Winkler, die große Zahl der Erschienenen — gegen 180 Namen wies die Anwesenheitsliste auf — insbesondere den Bezirksführer Hell, Amtshauptmann Freiherrn von Rittsch, die Mitglieder der K.S.-Abteilung und der Frauengruppe. Er hielt Rückschau auf das ereignisreiche Jahr 1933, das Jahr des Umschwungs, das das deutsche Volk wieder einig werden ließ. Einig zu bleiben habe es am 12. November einmütig zum Ausdruck gebracht; ein jeder wolle seine ganze Kraft in den Dienst des Volkes stellen. Zukunftsroh könne man ins neue Jahr treten. Es folgte nun die Bekanntgabe einer Reihe von Anordnungen des Bundesführers, so, daß der Sächsische Militär-Vereinsbund im Deutschen Reichskriegerbund Riffhäuser aufgenommen ist, daß zum Bezirksführer Inspektor Hell berufen wurde, der ihn als Vereinsführer berufen habe. Wenn er das Amt angenommen habe, habe er sich in der Erwartung, daß die früher gezeigte Laubbild unter den Mitgliedern vorbildhaft sei, daß alle am Aufbau mithelfen, ihre Ansichten und Beschwerden an die richtige Stelle tragen. Zum Luftschutz- und Fortorgewart habe er Kameraden Burgardt berufen. Für das Winterhilfswerk leiste der Verein einen Monatsbeitrag von 10 M. Die Frauengruppe solle nach den neuen Anordnungen positive Arbeit auf dem Gebiet sozialer Fürsorge und Wohlfahrt leisten. Kenntnis gegeben wurde vom Wechsel in der Bundesführung und der Anlegung einer genauen Mitglieder-Stammrolle, die einzusehen jedes Mitglied verpflichtet sei, Tragen von Erlässen über das Tragen einheitlicher Kleidung, das Tragen der Hakenkreuzbinde, aber das K.S.-Schließen, Aufstellung neuer Sektionen und Unfällen beim Flaggenhissen. Anschließend erstattete der Vereinsführer den Jahres-

bericht. Auch in diesem gab er nach Mitteilung, daß er zu seinem Stellvertreter Kameraden Ruffam, zum Schriftführer Kameraden Scheibe und zum Kassierer Kameraden Fischer berufen habe, nochmals einen Blick auf die Wandlung im Reich und dann einen solchen auf den Neuaufbau des Riffhäuserbundes. Für die Bundesmitglieder als alte Soldaten habe es von jeher nichts anderes gegeben als die Anerkennung des Führerprinzips. Die alte Kameradschaft müsse im Herzen, nicht nur auf den Lippen getragen werden. Der Berichtler gedachte dann der heimgegangenen Kameraden Preußler, Ehrenmitglied Hempel, Willig und Dittlich, Langenau, der im Kriege gefallenen Kameraden und der 400 K.A.-Kameraden. Während die Anwesenden sich vom Platte und den Arm zum deutschen Grube erhoben hatten, erklang gedämpft das Lied vom guten Kameraden. Zu Beginn des Jahres zählte der Verein 10 Ehren-, 24 außerordentliche, 286 ordentliche und 10 steuerfreie Mitglieder, 34 Kameradenfrauen der Frauengruppe und 36 Mitglieder der K.S.-Abteilung. Vier traten aus, zwei wurden ausgeschlossen, 14 Kameraden wurden aufgenommen. Versammlungen fanden statt: zwei Jahreshauptversammlungen, eine außerordentliche Hauptversammlung, neun Führerbesprechungen, ein Lichtbildvortrag, ein Preisliedchen der K.S.-Abteilung, ein Sommerfest. Zum 60-jährigen Bundesjubiläum in Dresden waren 40 Kameraden gefahren. Der Bericht gedachte weiter der Mitarbeit der Frauengruppe und der K.S.-Abteilung, wozu letztere mehr Unterstützung finden müsse. Die goldene Ehrennadel erhielt sich Kamerad W. Martin, die goldene Denkmünze die Kameraden W. Martin und Alfred Weber, Abteilungsmeister wurde Kamerad Klemm. Herzlich gedankt wurde dem Abteilungsleiter, Kamerad Martin, dessen Wirken die guten Schicksale zu danken sind. Nach einem Blick auf den Wechsel in der Führerstelle des Landesverbandes gedachte Kamerad Winkler seines Vorgängers, Kamerad Werner, der am 1. 10. nach Magdeburg versetzt wurde, und des Stiftungsfestes am 17. 12. verbunden mit einer Weihnachtsfeier und Besprechung an acht Kameraden und drei Kameradenfrauen. Zwei Kameraden wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt, Ehrenmitglied Heil erhielt den Bundesdank, so daß jetzt drei Vereinsangehörige (Kameraden Jäckel, Branne, Heil) diese hohe Bundesauszeichnung besitzen. Auch im Stillen wirkte der Verein, mit Unterstützungen, Steuerfreiheit für Erwerbslose, Unterstützung des Jugendnotwerkes und der Hilferjugend usw. Auch an Veranstaltungen von Brudervereinen hat sich der Verein beteiligt. Mit einem Ausblick auf die Zukunft tatkräftige Mitarbeit schloß der Bericht. Kurz war der Kassierbericht. Die Gesamteinnahmen betragen 5226,19 M., die Ausgaben 2630,19 M., so daß ein Bestand von 2595 M. verbleibt. Die Rechnung war von Kameraden Burgardt und an Stelle des erkrankten Kameraden Elias vom Vereinsführer geprüft worden. Ersterer berichtete über einwandfreie Führung und beantragte Nichtspruch und Entlastung. Das geschah. Nunmehr erstattete Kamerad Martin kurzen Bericht über die K.S.-Abteilung. Ein Sportschießen brachte die Mittel zur Beschaffung einer automatischen Scheibe, die sich gut bewährt hat und deren Besitz sich lebend auf das ganze Schießen auswirkte. Die Abteilung beteiligte sich beim Pokalschießen in Ruppenhof und Bezirks-schießen in Prieschendorf mit bestem Erfolge. 13.000 Patronen wurden verschossen. Kamerad Klemm errang sich neben dem Abteilungsmeistertitel auch einen Wanderpreis. Nachdem dann Vereinsführer Winkler um starke Beteiligung bei allen Veranstaltungen gebeten hatte, da er nur dann an der Spitze des Vereins bleiben könne, überreichte er Kameraden Heil das vom Bunde gestiftete Vorstandsmitglieds-Ehrenzeichen für 20-jährige Mitgliedschaft als Schriftführer und Vorsitzender im Bezirksvorstande. Kamerad Heil dankte für die ihm an diesem Abend als einzigen übermittelte Auszeichnung und bat, Winklers Mahnung zu reger Beteiligung recht zu beachten. Neues Leben werde in den Kriegervereinen einkehren, die Laubbild sei gebrochen, wo jetzt Reichskanzler Hitler das Vaterland aufwärts führt, und die, die einst den bunten Rock getragen, wieder in den Dienst des Vaterlandes stellten. Der Frontgeist, der immer die Kameraden befehle, wird sich im Aufbau wieder betätigen. Die Generationen des großen Krieges und der nationalen Erhebung müßten zusammenschweißt werden zu einem unerschütterlichen und verbunden bleiben, damit das neue Reich erhalten bleibt und kein 9. November wiederkehrt. Verblüffert legten die alten Soldaten die Waffen aus der Hand, es werde keinem schwer fallen, wieder einzutreten fürs geliebte Vaterland. Nach einer kurzen Pause sprach dann Kamerad Pa. Pfarrer Müller über „Den Sinn der nat.-soz. Revolution“. Revolutionen entspringen entweder aus Unvernunft oder einer großen logischen, tiefgegründeten Vernunft. Die Revolution 1918 sei eine Revolution der Unvernunft gewesen, hervorgegangen aus Urgründen der Satanie, ohne Idee, ein Produkt minderwertigen Denkens. Anders die von 1933; sie hat einen vollkommenen neuen Begriff der Willensbildung in sich, eine höhere Kraft seelischer und geistiger Art, gegründet auf dem Träger ihres Ideengutes, auf Hitler. Dem Verlangen der Heimat 1918 folgten Jahre willenloser Apathie weicher Kreise, Jahre der Feindschaft zwischen Bürgertum und Proletariat, während Hitler aufrufte zu ganzem Lebensinhalt, zu völliger Hingabe ans Vaterland. War der Ton auch rau und hart, er war notwendig, wenn der marxistisch-gebundene getroffen werden sollte. Der Bürger wollte unpolitisch sein, er wurde gleichgültig, währenddessen machte eine Klasse Menschen mit verdorbenem Charakter. Politik verdrängte den Charakter. Demgegenüber müßten wir lernen, Staatspolitik zu treiben, um die sich jeder kümmern muß und erkennen, daß Hitler seine Gegner mit der reinen Wahrsamkeit seiner Idee bekämpft hat. Es lehrt uns der Nationalsozialismus, daß der Charakter die Politik verberden hat. Heute ist die klare Willensbildung überall durchgeführt, und so wird auch die Politik herausgehoben. Unpolitische Menschen kann es im neuen Staate, im Totalstaate, nicht mehr geben. So liegt der 1. Sinn der nat.-soz. Revolution in der neuen Bedeutung des Wortes „Politik“ und daraus wächst der andere Sinn, die Volksgemeinschaft, die sich heraushebt in den Worten Staatsbürger und Arbeiter der Stren und der Faust. Der tiefste Sinn der nat.-soz. Revolution aber liegt darin, daß das Jahr 1789 (französische Revolution) abgelöst wurde von 1933. Es muß verschwinden im Dritten Reich der Bürger im alten Sinne, er muß Staatsbürger, der rote Genosse muß Volksgenosse werden, der Prolet muß endgültig begabten sein. Der Sinn der Revolution liegt weiter in staatenförmigem Staatswirken der neuerfassten Ideen- und Willenswelt. Der neue deutsche Mensch muß radikal-revolutionäre gegen sich selbst sein, bis ins geringste einsehen für all sein Tun und Handeln, er muß sich aber auch einordnen, unterordnen, das Wort Führer muß zum Siege gebracht werden. Alles Persönliche müßten wir hinten stellen und müssen opfern lernen. Unser Denken muß vom Ich zum großen Ganzen hingelenkt werden. Damit werden dann Demokratie, Kapitalismus, Kommunismus und Gemitteltismus, was uns 1789 besetzte, überwunden sein. Der soldatische Geist, der im Kriegerverein gepflegt und bewahrt wurde, und das frische und mutige Jur-Tat-Schreiben, das freudige Handeln der braunen Kolonnen muß zu einer Einheit werden, dann werden aus Bürgern rechte Staatsbürger. Die Staatsform steht außerhalb der Diskussion, heute geht es nur um den Inhalt des Staates. Es gibt kein Stehenbleiben, es muß vorwärts gehen immer im Dienste des Volkes fürs Volk, wie es uns Hitler lehrt. — Lebhafter Beifall wurde Pfarrer Müller als Dank für seine tiefgründige, herzliche und anfeuernde Rede dargebracht, und der Dank wurde weiter bezeugt durch Worte des Vereinsführers und Erheben der Versammelten von den Plätzen. Der Vereinsführer machte dann noch Mitteilung, daß Ende März/Anfang April 27 Sturmfluten der Bezirksvereine hier geweiht werden und hat dafür um volljährige Beteiligung. Mit einem dreifachen Siegfel auf Reichspräsident und Reichskanzler und dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes wurde die Versammlung geschlossen. Im Kameradenkreise blieb man noch einige Zeit beisammen. Dabei wurde eine Tellerammlung für das Winterhilfswerk veranstaltet, die einen ansehnlichen Betrag ergab.